

## Weihnachten in Hönigern

*[Ein „Zeitzeuge“ erzählt:]*

Hier in Hönigern war Weihnachten was los, sogar das Tageblatt in Newcastle in England hat darüber berichtet. Da war hier der Mittelpunkt ernster Auseinandersetzungen der königlich preußischen Staatsführung mit unserer lutherischen Kirchengemeinde.

Dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. haben wir schlaflose Nächte bereitet, denn die Vorgänge hier in Hönigern am 24. Dezember 1834, die er gern ungeschehen gemacht hätte, waren bekannt geworden. In seiner Ausgabe vom 15. Januar 1835 berichtete das Tage-Blatt Newcastle darüber.

Ein bisschen stolz bin ich, dabei gewesen zu sein im Winter 1834/35, aber auch enttäuscht über meinen König. Ich habe in den Befreiungskriegen gegen Napoleon meine Knochen hingehalten und jetzt erfüllte die Deutschen ein Sehnen nach „Einheit“.

Friedrich Wilhelm III. - selbst ein guter Christ - glaubte, dem politischen Einigungsstreben einen guten Dienst zu erweisen, wenn er auch auf kirchlichem Gebiet die Zusammenführung verschiedener auf lutherischem oder reformiertem Bekenntnis stehenden Gemeinden zu einer einheitlichen vereinigten „unierten“ evangelischen Landeskirche Preußens forcierte.

Eine „neue Agende“ wurde erlassen, um damit die preußische evangelische Landeskirche zu schaffen. Es gab freudige Zustimmung bei vielen evangelischen Kirchengemeinden und Widerspruch und scharfe Ablehnung bei anderen. So auch bei uns - ein Abgehen von der altlutherischen Form des Gottesdienstes und seinen Inhalten konnten wir mit unserem Glauben nicht vereinbaren.

Das hat unser junger Pfarrer Kellner uns immer wieder gesagt. Ein aufrechter Mann, dieser Kellner. Hat sich nicht von oben diktieren lassen, sondern nur von der Schrift und vom alten Luther und seinen Mitstreitern im Bekenntnis!

Die hohen Herren als Vertreter der preußischen Staatsregierung kamen mehrfach nach Hönigern, um von den Kirchenmitgliedern die Freigabe der Kirche und die Herausgabe der Kirchenschlüssel zu erwirken. Aber unser Gotteshaus wurde seit September 1834 Tag und Nacht von Gemeindegliedern bewacht, um eine unverhoffte Inbesitznahme zugunsten der unierten preußischen Landeskirche zu verhindern.

In einer Bretterbude neben der Kirche wurde durch Frauen Verpflegung für den Wachdienst ausgegeben. Ein Warndienst war eingerichtet worden, um notfalls die ganze Gemeinde schnell auf die Beine zu bringen. Kampfstimmung lag in der Luft.

Herzog Eugen von Württemberg aus Carlsruhe, ein berühmter Feldherr der Befreiungskriege, versuchte durch gütliches Zureden vergebens in den Besitz des Kirchenschlüssels zu kommen. Aber es ist für einen Herzog eben leichter, eine Schlacht zu gewinnen, als uns dickschädelligen Hönigerner Bauern zu überzeugen.

Da machte die Staatsgewalt Ernst: Pastor Kellner und seine acht Kirchendeputierten wurden verhaftet. Gewitterwolken zogen sich über Hönigern zusammen. „Militär wird eingesetzt“ tuschelte man im Dorf. „Aber Drohungen können uns nicht einschüchtern. Das Militär wird keine körperliche Gegenwehr bei uns finden. Wir werden einfach da stehen und die Kirche blockieren.“

Am Montag, dem 22. Dezember 1834, wehte ein eisiger Wind; es schneite stark. Der königliche Polizeirat, der königliche Konsistorialrat und der königliche Landrat hatten sich eingefunden. Sie richteten eine letzte Aufforderung an uns die Kirche zu übergeben.

Am Dienstag, dem 23. Dezember 1834 trafen Soldaten ein und nahmen in Hönigern Quartier.

Ruhig ging alles schlafen. Vor der Kirchentür wanderten die wachhabenden Bewohner von Hönigern auf und ab, wechseln sich ab und stärken sich durch heißen Tee in der Bretterbude. Leichte Schneeflocken fielen tänzelnd durch die frostklirrende Nacht auf das friedlich schlafende Dorf herab.

## „Da war was“ – Entstehung der SELK in Lebensgeschichten

Aber um 4.30 Uhr, am 24. Dezember 1834 unterbrechen Alarmsignale die Stille des Weihnachtsfriedens. Der Sturm bricht los. Über ihn berichtet die erwähnte englische Zeitung wie folgt: „Auf dem Kirchplatz in Hönigern vor der schönen alten lutherischen Fachwerkkirche steht festlich geputzt ein beträchtlicher Teil der Gemeinde. Von Zeit zu Zeit ertönt ein geistliches Lied. Vier Kompanien preußischer Soldaten stürmen im Laufschrift von allen Seiten über den stillen Friedhof auf die Kirche zu. Man schlägt mit dem Kolben auf die Wehrlosen ein. Es ertönt ein Schuss; man sagt er sei aus Versehen losgegangen. Die Kaffeebaracke steht in Flammen. Unbemerkt hatte ein Trompeter den Zwiebelturm der Kirche von Hönigern erklimmen können. Mit lauten Trompetenstößen blies er die erste Strophe des Lutherliedes, ‚Eine feste Burg ist unser Gott‘.

Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet und in Besitz genommen. Die Staatsführung hatte gesiegt.“

Der spätere König Friedrich Wilhelm IV. beendete am 23. Juli 1845, den mehr als zehnjährigen Streit um die Kirche in Hönigern. Sein königlicher Erlass bestätigte den Altlutheranern in Hönigern die eigenkirchliche Freiheit und Selbstständigkeit.

*Pfr. Tilman Stief, 2012*